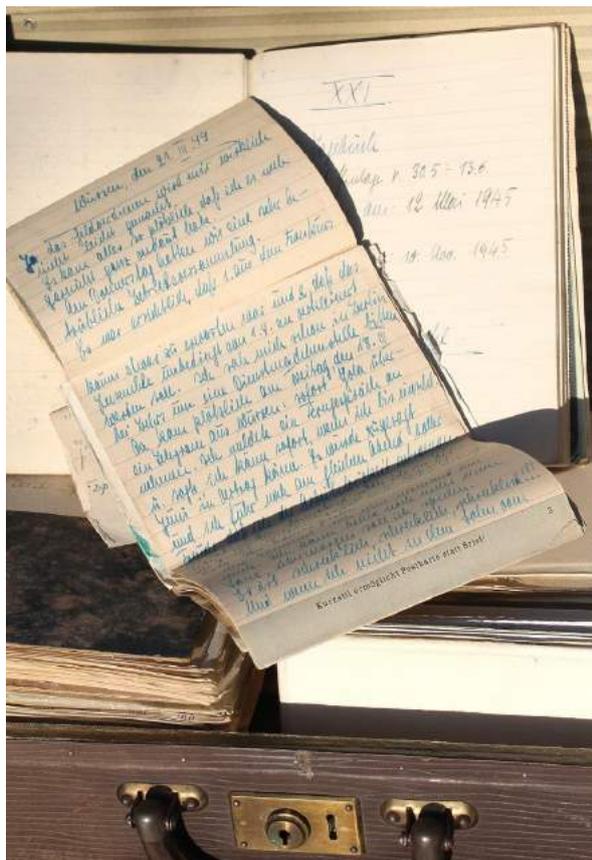


III. Lebensspuren 2014: Neueingänge



Nicht nur in Kuverts und in Paketen – manchmal erhält das DTA sogar ganze Koffer voller Tagebücher (Sig. 3753)

Erich P. (3481)

Für die Enkelkinder hat Erich P., 1919 in Wüsten geboren, 2002 seine Lebenserinnerungen aufgeschrieben, in denen er die Kindheit, die Kriegszeit und sein berufliches Leben schildert. „Beim Kramen in den Erinnerungen fiel mir auf, dass es viele schöne Tage für mich gab“, so die Lebensbilanz des 83jährigen am Ende des Berichts.

Benno K. (3482)

„Gegen das Vergessen anschreiben“ ist das Anliegen von Benno K., der 1920 in Königsberg geboren ist.

Seine Geschichte, die von Georg S. niedergeschrieben und ergänzt wird, umfasst die Jahre 1939 bis 1945 und beschreibt die Kriegszeit und die Flucht aus russischer Gefangenschaft.

Franz A. P. (3483)

Unter dem Titel „Ein Wiener in Brüssel“ schildert Franz A. P. seinen Werdegang vom Wiener Schuljungen zum Bürger Brüssels im Dienste der Politik. 1944 geboren, beschreibt der Juristensohn sein Aufwachsen im Nazi-Mief der Nachkriegszeit in der Großstadt. Seinem ersten Studium der Rechtswissenschaft lässt er ein zweites in Genf folgen. Dieses prägt seinen Schreibstil, denn immer wieder flicht der Autor Exkurse zur Internationalen Politik ein. So stehen auch seine Rückkehr nach Wien und die Übersiedlung nach Brüssel ganz unter dem Einfluss seiner politischen Tätigkeit.

Hiltrud S. (3484)

Von Bayreuth nach Damaskus zieht die 1925 in Bayern geborene Lehrerin und folgt ihrem Ehemann, einem syrischen Witwer mit fünf Kindern. Von 1963 bis 1976 lebt sie in der Hauptstadt und beschreibt in ihrem „Syrischen Tagebuch“ den Alltag in einem Land, das sie mit „beispielloser Gastfreundschaft“ aufnimmt.

III. Lebensspuren 2014: Neueingänge

Max Georg B. (3485, 1-4)

In drei Bänden schreibt Max Georg B. seine Lebenserinnerungen auf.

1: Der 1921 in Forst (bei Cottbus) geborene Autor beschreibt im ersten Band Kindheit und Jugend in der Vorkriegszeit. Die typischen Stationen, wie Hitlerjugend und Reichsarbeitsdienst dokumentiert er ausführlich mithilfe von vielfältigem Bildmaterial. Als er 1939 zum Militärdienst eingezogen wird, strebt er trotz mittlerer Schulbildung die Offizierslaufbahn an.

2: Der zweite Band beschäftigt sich mit seinem Kriegseinsatz bei Sturmgeschütz und Panzerjägern in Russland in den Jahren von 1939 bis 1945. Der inzwischen zum Leutnant beförderte Autor illustriert seine Aufzeichnungen mit zahlreichen Fotos und Ablichtungen von Kartenmaterial.

3: Band 3 befasst sich mit seiner Kriegsgefangenschaft von 1945 bis 1948. Die zu der Zeit in Tschechien stationierte Einheit wird von den Russen gefangen genommen und in den Osten transportiert. Zwei Lager in der Nähe von Moskau sind wichtige Stationen. Die Verlegung nach Nordrussland, in ein so genanntes „Torflager“, bringt den Autor in Lebensgefahr, so dass ihn nur die rechtzeitige Rückkehr nach Moskau überleben lässt. Mit vielen Details schildert er die ständigen Transporte, die miserable Verpflegung und die einzelnen Wachmann-

schaften. Es gibt ein paar Fotos und Kartenansichten. 1948 wird der Autor aus der Gefangenschaft entlassen. Im September 2011, im hohen Alter von 90 Jahren, verstirbt er in Einhausen.

4: Nach seinem Tod wird der vierte Band „Kehr ich einst zur Heimat wieder ...! - Erinnerungen an die Probleme als Heimkehrer aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft 1948 bis in die Jetztzeit“ dem Tagebucharchiv von einem ehemaligen Kommilitonen und Freund überlassen.



Rudi H. protokolliert 1939 eine einwöchige Klassenfahrt ins Erzgebirge (Sig. 3541)

Thomas B. (3486, 1-4)

Mit 17 Jahren beginnt Thomas B., 1956 in Moers geboren, mit seinen Tagebucheinträgen. Er notiert die für einen Schüler dieses Alters typischen Ereignisse wie Klassenfahrten, Liebeskummer und Beziehungskonflikte. Nach Abitur und Zivildienst studiert der Autor Psychologie in Hamburg und benutzt das Tagebuch als Mittel des privaten Umgangs mit sich selbst. Das

III. Lebensspuren 2014: Neueingänge

Schreiben dient der Innenschau. Vornehmlich betrachtet er die eigene Befindlichkeit, das Geschlechterverhältnis und den beruflichen Werdegang. Mitte der 80er Jahre beendet Thomas B. sein Tagebuch mit der lapidaren Feststellung: „Das Leben geht weiter!“

Ursula B.-I. (3487)

In ihren Briefen an einen namenlosen Adressaten schildert die 1924 in Ostpreußen geborene Ursula B. ihren Alltag im Zustand einer psychischen Erkrankung. Das Schreiben der an einer schweren Depression leidenden Buchhändlerin datiert aus dem Jahre 1960 und wird von ihr während einer stationären Behandlung in einem psychiatrischen Krankenhaus verfasst. Der Text ist das Protokoll einer anhaltenden Zerstörung ohne Hoffnung auf Wiedergenesung.

Eleonore M. (3488)

Aus der Erinnerung erzählt die 1915 in Düsseldorf geborene Eleonore M. ihre Lebensgeschichte und fertigt daraus eine 60 Seiten umfassende Broschüre. Beginnend mit der Flucht aus Ostpreußen, unmittelbar nach der Geburt ihrer Tochter 1945, beschreibt sie im zweiten Teil ihrer Rückschau die Nachkriegszeit und die Rückkehr des Ehemannes aus russischer Gefangenschaft.

Louise W. (3489)

Die Urenkelin von Louise W. (geboren etwa Mitte des 19. Jh. in Bremen) erhält zu ihrem 50. Geburtstag das Reisetagebuch ihrer Urgroßmutter und überlässt dieses in schwarzes Leder gebundene Buch dem Tagebucharchiv. Louise W. beschreibt darin ihre Hochzeitsreise vom Mai 1880 in die Alpen, etliche Reisen nach Berlin, an die Mosel, häufige Reisen nach Hamburg, Italien und in die Schweiz, Kuraufenthalte in Bad Nauheim, Bad Wildungen, Braunlage, Bad Gastein, Reisen nach Juist und Crefeld. Der letzte Eintrag lautet: „1930. Sehr ruhige gemütliche 4 Wochen verlebte ich mit Anna Plump zusammen in Bad Willungen. Am 29. Juni, meinem 70. Geburtstag, wurde ich sehr geehrt.“

Monika S. (3490, 1-9)

„Life is misery“ - so der Eintrag von Monika S. in einem ihrer letzten Tagebücher, die den Zeitraum von 1963 bis 1985 umfassen. Sie beschreiben den Kampf einer Frau mit ihrer Alkoholsucht, die Behandlung dieser Erkrankung und die Anstrengungen, die sie unternehmen muss, ihren Alltag zu bewältigen. Ohne biografische Angaben über die Tagebuchschreiberin werden die Notizbücher dem Tagebucharchiv von deren Betreuerin und Freundin übergeben.

III. Lebensspuren 2014: Neueingänge

Karl Friedrich Sch. (3491, 1-3)

In gestochener Schrift auf handgeschöpftem Bütten schreibt der 1823 in Zillbach/Meiningen geborene Karl Friedrich Sch. seine Tagebuchnotizen. Der Geheime Justizrat ist ein Freund Victor von Scheffels, den er in Heidelberg kennenlernt. Der Landtagsabgeordnete des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach erhält 1890 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Ilmenau und stirbt 1903 in Weimar.

Erwin B. (3492)

Mit 70 Jahren beginnt Erich B., 1920 als Sohn eines Kleinbauern im Sudetenland geboren, die Erinnerungen an seine Kindheit aufzuschreiben. Für seine 1992 verfassten Erinnerungen wählt er den Kirchenkalender der katholischen Kirche und schildert den Ablauf der zahlreichen Feste und Bräuche sowie den bescheidenen Alltag.

Anonym (3493)

Ein in Leder gebundenes Tagebuch aus den ersten zehn Jahren des vergangenen Jahrhunderts, dessen Eintragungen mit Tinte und in Schönschrift ausgeführt, Sterbedaten, Widmungen an Freunde, persönlichen Gedanken und Ortsbeschreibungen beinhalten, wird in Überlingen aufgefunden und dem Tagebucharchiv übergeben.

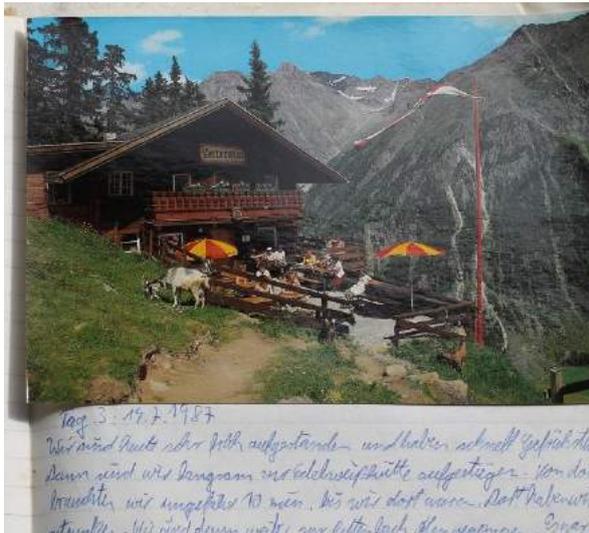
Käte T. (3494)

„Der furchtbarste Kriegssturm, den je die Welt erlebte, braust durch das Land und die Menschen hüben und drüben ertrinken fast in dem grauenvollen Blutbad.“ Mit diesem ersten Tagebucheintrag schildert die Steinmetzmeisterin Käte T., 1908 in Berlin geboren, ihre Empfindungen angesichts der Kriegsgräuel in ihrer Heimatstadt am 1. April 1945. Ihre Aufzeichnungen beschreibt die Autorin als Erinnerungsarbeit, um die schrecklichen Geschehnisse des Kriegsendes hinter sich lassen zu können. Käte T. stirbt mit 66 Jahren in Berlin, wo sie bis zur Verrentung das Steinmetzgeschäft ihres Vaters führt.

Grete E.-P. (3495)

Grete E., 1925 in Geilenkirchen geboren, beschreibt in ihrem Tagebuch das Kriegsgeschehen in ihrer Heimat. Dabei schildert die Apotheker-Praktikantin ihre Erlebnisse – „ich machte insgesamt schlimme Erfahrungen“ – während eines mehrwöchigen Einsatzes, bei dem sie eine Apotheke auflöst und deren Bestand an einen zugewiesenen Standort transportiert. Jahrzehnte später findet die Autorin „beim Aufräumen“ die Aufzeichnungen und fertigt daraus ihre Erinnerungen: „Kriegserlebnisse in meiner Heimat nach eigenen Tagebuchaufzeichnungen 1944 - 1945“.

III. Lebensspuren 2014: Neueingänge



Jens L. erzählt von seinen Urlaubsreisen nach Österreich und schmückt die Seiten mit Post- und Stempelkarten (Sig. 3535)

Otto P. (3496)

Otto P. überschreibt seine Tagebuchaufzeichnungen mit dem Titel „*Aus meinem Leben*“. Das große Buch mit den zwei metallenen Schließen enthält seine gestochenen, lateinischen Aufzeichnungen ab etwa 1907. Der im April 1894 bei Braunschweig geborene Autor meldet sich als 20jähriger schon bei Kriegsbeginn im August 1914 als Freiwilliger. Er überlebt diese vier Jahre mit nur wenigen Verletzungen und Lazarettaufenthalten, so dass er bald danach seine Ausbildung an der Maschinenbauerschule in Magdeburg aufnehmen kann. Er beschreibt sowohl seine eigenen Schwierigkeiten in der Umstellung auf das zivile Leben, als auch das allgemeine, politische Durcheinander nach Kriegsende in der Weimarer Republik. Im Oktober

1922 schließt er das Studium ab und beginnt als Ingenieur in einem Hüttenbetrieb zu arbeiten. Lotte, ein Mädchen, das er 1920 während des Studiums kennengelernt hat, bricht 1924 die Verbindung mit ihm ab, da er sich nicht rechtzeitig um eine Verlobung mit ihr gekümmert hat. Die Ehelosigkeit, unter der er sehr leidet, begleitet ihn das ganze Tagebuch lang, bis dieses 1934 endet. Seine Arbeit und das Basteln an Apparaten, die er zum Patent anmelden möchte, nehmen in seinen Darstellungen großen Raum ein. Immer wieder lässt der Autor sich über Politik aus, so überschreibt er den 30. Januar 1933 (den Tag der „Machtergreifung“ Hitlers) mit roter Tinte und heißt dieses Ereignis als Aufbruch und neue Hoffnung gut. Neujahr 1934 enden seine Aufzeichnungen mit dem Satz „Wir grüßen freudig die Zeit, in der unser Glaube an den Sieg des Lichts über die Finsternis zur Gewissheit wurde.“

1942 heiratet Otto P. doch noch, und zwar eine NS-Krankenschwester aus Berlin. Er überlebt auch den Zweiten Weltkrieg und im März 1976, mit 81 Jahren, stirbt er.

Renate J. (3497)

Unter dem Titel „*Wenn Hitler nicht gewesen wäre ...*“ stellt Renate J. eine Familienbiografie in Briefen und Berichten aus den Jahren 1858

III. Lebensspuren 2014: Neueingänge

bis 1949 zusammen. Der Vater Otto P. (3496), von Beruf Ingenieur, heiratet 1942 die Krankenschwester Dorothee, die dadurch ihrem Berufsdasein als „Soldatin des Führers“ ein Ende machen kann. Die Eheleute sind zu der Zeit schon beide über 40 Jahre alt. Tochter Renate (geb. 1943) versucht in den Aufzeichnungen und persönlichen Schriftstücken den Gründen dieser durch eine Heiratsanzeige arrangierten Ehe auf die Spur zu kommen, da sie glaubt, dass die Ehe unter erheblichem Druck seitens der Mutter zustande gekommen sei.

Karl F. (3498, 1-2)

Der Autor (Geburtsdatum unbekannt, vermutlich aus Schwäbisch-Hall stammend) tut 1905 bis 1906 Dienst bei der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Südwest-Afrika und trägt seine Aufzeichnungen in winziger Schrift in ein Notizbuch mit khakifarbenem Leineneinband ein. 31 Briefe an seine Eltern, teilweise auf Papier der Woermann-Linie, einer Dampfschiffahrtlinie, die die Hamburg-Afrika-Linie bediente, oder mit einem Umschlag in Warmbad/Namibia abgestempelt, sind ebenfalls in säuberlichem Kurrent verfasst.

Gertrud K. (3499)

Die Erinnerungen der 1927 in Grünwalde geborenen Gertrud K. an ihre

ostpreußische Heimat umfassen die Vor- und Nachkriegszeit und beschreiben ein Frauenleben voller Entbehrungen. Eine schwere Kindheit, die endet, als die 12jährige Waise den großelterlichen Hof führt, weil der Großvater erblindet, die „grausigen“ Fluchterlebnisse am Ende des Krieges und die schweren Jahre des Wiederaufbaus hinterlassen körperliche und seelische Spuren. Die Autorin verliert ihre Sprache und erleidet einen körperlichen Zusammenbruch. 2010 stirbt Gertrud K., die ihre Aufzeichnungen für ihre Tochter verfasst hat.

Margarete F. (3500)

Im April 1945 beginnt Margarete F., 1891 in Eisleben in Sachsen-Anhalt geboren, ihre Verzweiflung über das Kriegsgeschehen einem Tagebuch anzuvertrauen. Am Todestag ihres Sohnes Wolfgang, Wehrmachtssoldat an der Oder stationiert, schreibt sie – noch ohne Nachricht über seinen Tod: „Tage, die man nicht beschreiben kann. Wir gehen dahin wie in schweren Träumen mit Centnerlast, die zu Boden drückt.“ Ihr Tagebuch ist das Protokoll einer persönlichen Zwiesprache mit ihrem Sohn: „Alle Tage ist mein Herz so schwer. Ach wüßte ich, wo Du bist.“ Die Witwe und Mutter zweier gefallener Söhne stirbt 1984 und hinterlässt ihr Tagebuch einem Enkelsohn.

III. Lebensspuren 2014: Neueingänge

Hans-Georg V. (3501, 1-104)

1-4: Die Jahre 1924 bis 1950 beschreibt der 1924 in Magdeburg an der Elbe geborene Autor in „Schuljahre, Lehrjahre, Weltkriegsjahre und Nachkriegsjahre“ - so die Kapitelüberschriften seiner Lebenserinnerungen. Der Autor beginnt seine berufliche Karriere mit einer Ausbildung zum Elektriker, studiert nach dem Krieg Pädagogik, entscheidet sich dann aber für ein Studium der Medizin, das er 1960 abschließt, um danach als Kurarzt auf der Insel Rügen zu arbeiten. Den Erinnerungen als Anlage beigefügt sind einige bedeutende Dokumente, so das Protokoll des Vereinigungsparteitages der SPD und KPD von 1946 sowie *Die neue Schule*, das pädagogische Konzept zur Schulreform der SPD und KPD von 1945.

5-104: Eine „Familienkrise“ im Jahr 1993 veranlasst ihn, wieder mit dem Tagebuchschreiben zu beginnen und er überlässt dem DTA zusätzlich ein Konvolut von Diarien aus den Jahren 1993 bis 2010. Der Erhalt der Insel Rügen liegt ihm sehr am Herzen. Es finden sich dazu vielfältige Anmerkungen, Zeitungsausschnitte, Fotos und Kopien von Briefen, vor allem in seinen späten Tagebüchern.

Reinh. L. (3502)

Der Autor (Lebensdaten unbekannt) schreibt in einer martialischen

Sprache – gespickt mit Adjektiven wie z.B. unerhört, heldenhaft, gewaltig, heftig, tobend, überwältigend, betäubend, rasend, höllisch – über seine Kriegserlebnisse an der Westfront. Als Artillerieoffizier, zu Beginn als Beobachter, dann als Gasschutz- und Munitionsoffizier und als Führer einer Nachrichtenmittelabteilung des Regiments, später als Batterieführer nimmt er an allen großen Schlachten der Westfront teil: Verdun, Fort Douaumont, Somme, Ypern, Argonnen usw. Sein älterer Bruder fällt 1915 an der Ostfront. Als auch sein jüngerer Bruder 1918 fällt, wird er „nachdenklich“. 1918 wird er durch einen Streifschuss am Kopf verwundet, nimmt aber schon einen Monat später wieder am Krieg teil. Er beschreibt relativ kühl größtes Grauen: Leichen die zur Stabilisierung in Schützengrabenwände „eingepackt“ werden, Erschießung von Zivilisten in Belgien, Soldatenfriedhöfe, die durch Beschuss wieder aufgewühlt werden. In seinem letzten Eintrag vom September 1918 zieht er ein Fazit, wobei er immer noch auf ein siegreiches Ende der Deutschen hofft, kurz bevor die Oberste Heeresleitung „den Kampf als aussichtslos, den Krieg als verloren“ ansieht.

Wilhelm R. (3503)

Auf sechs Schreibmaschinenseiten beschreibt der Autor, geb. 1911, die

III. Lebensspuren 2014: Neueingänge

Angriffe auf Hamburg in der Zeit vom 25. bis 28. Juli 1943. Er schildert sehr detailliert die Bunker- und Kelleraufenthalte, die Zerstörungen sowie seine Fahrt aus der brennenden Stadt. Die genaue Angabe von Straßen und z.T. Hausnummern ermöglicht eine räumliche Zuordnung des grausigen Geschehens.



Die Eltern von Peter S. haben für ihn in einem Kindertagebuch die ersten Lebensjahre mit Beschreibungen und Bildern festgehalten (Sig. 3506)

Olga W. (3504)

Olga W., von der keine Lebensdaten bekannt sind, fertigt aus ihren Auf-

zeichnungen und Erinnerungen ein Buch, worin sie ihre „Erlebnisse mit und um Tiere, heiter und traurige für alte und junge Kinder“ schildert. Von ihrem Spaziergang durch die Reihen der „Liebenswürdigen“ und „Unliebenswürdigen“ erzählen auch die zahlreichen Federzeichnungen und Aquarelle, mit denen sie ihre Lieblinge porträtiert.

Peter S. (3505)

Aus dem Archiv der Familie S. stammen die Urkunden, Lebensläufe, Arbeitsbücher, Zeugnisse und anderes, die das Familiengeschehen der in Sachsen/Thüringen ansässigen Sippe dokumentieren. Peter S., 1943 in Leipzig geboren, ist es ein Anliegen, die Dokumente seiner Angehörigen im Tagebucharchiv sicher verwahrt zu wissen.

Peter S. (3506)

Berührend ist das von den Eltern des Einsenders Peter S. (3505) liebevoll geführte Kindertagebuch mit dem Titel „Unser Peter“, mit dem sie die ersten neun Lebensjahre ihres Sohnes schriftlich begleiten.

Heinrich I. (3507)

1857, als Ostfriesland zum Königreich Hannover gehört, kommt Heinrich I. in Wittmund als einer von sieben Söhnen einer kinderreichen Gastwirtsfamilie zur Welt. Fünf Jahrzehnte später beginnt der